

# *Familie Deppisch, Marktstr. 10, Arnstein*

von Günther Liepert

## 1) Das Haus in der Marktstr. 10

Das Haus in der Marktstraße zählt naturgemäß mit zu den ältesten Häusern der Stadt. Als es noch keine Hausnummern gab, wurde das Gebäude bezeichnet als: ‚Eine Wohnbehausung und Gärtlein auf dem Markt, zwischen Stephan Heller oben und Jörg Trethen unten gelegen.‘ In den alten Urkunden wurde die Marktstraße auch als ‚lange und weite Gasse‘ bezeichnet. Die Grundsteuer hierfür betrug siebenzig Gulden. Zu diesem Haus gehörten 1705 noch vier Weinberge sowie weitere Ackerflächen.

Erster bekannter Eigentümer dieses Hauses war der Metzger Hans Leusser, der 1666 geboren und erst mit über 86 Jahren am 9. März 1753 starb. Mit seiner Gattin Maria Ursula Rehm (\*1666 †9.3.1753), war er mit dreizehn Kindern verbunden.



*Das Haus in der Marktstr. 10 vor dem Brand*

*Der erste bekannte Eigentümer war der Metzger Hans Leusser*

## 2) Familie Michael Deppisch

Der erste Bewohner aus der Familie Deppisch in dem Haus Marktstr. 10, damals Haus-Nr. 196, war im Jahr 1859 der Färber Michael Josef Deppisch (\*25.5.1819 †26.6.1901). Im Bürgerverzeichnis der Stadt Arnstein war er unter der Nummer 181 eingetragen.<sup>1</sup> Er war der Sohn von Michael Deppisch (\*25.5.1791 in Röttingen †21.3.1858) und Magdalena Raab (\*7.8.1798 †24.2.1864), die aus der Patrizierfamilie Franz Raab (†20.1.1828), Gerbermeister in der Marktstr. 26, stammte; also nur einige Häuser entfernt wohnte. Michaels Vater war ebenfalls Färbermeister, doch erwarb er die Brauerei in der Schweinfurter Straße und erfüllte sie mit neuem Leben.<sup>2</sup>

Michael Deppisch war seit dem 19. Juni 1860 mit Maria Barbara Martin (\*31.1.1837 †17.8.1872), der Tochter des früheren Besitzers, Seifensieder Franz Joseph Martin (\*19.10.1801 †22.6.1845), verheiratet. Ihre Mutter war Barbara Kern (\*13.2.1803 in Thüngersheim †4.3.1837). Barbara war das achte Kind, nachdem die beiden vorhergehenden Geschwister bei der Geburt starben. Augenscheinlich handelte es sich bei Barbara auch um eine schwierige Geburt, nachdem die Mutter nur fünf Wochen später starb.

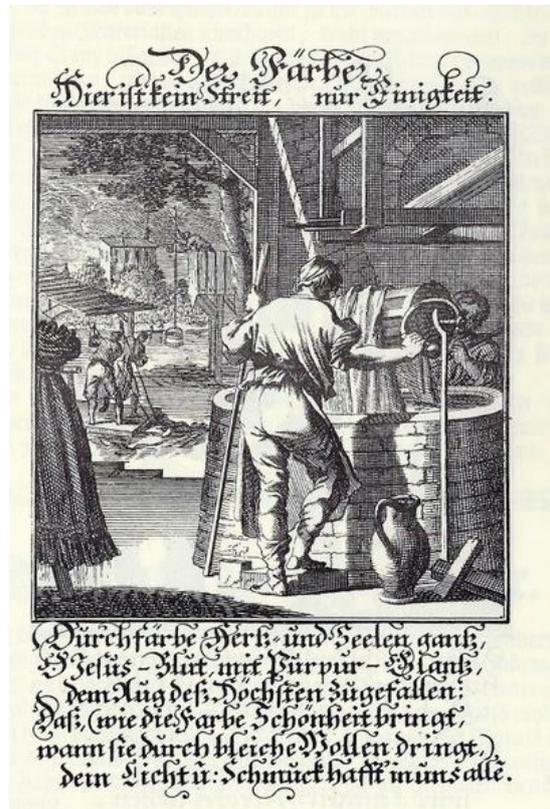
Michael und Barbara waren Eltern von vier Kindern:

Franz Ludwig August \*24.8.1862 †21.2.1939 in München,  
Georg Eduard \*22.11.1863 †11.3.1925,  
Eva Theresia Magdalena \*5.5.1865 †24.2.1890, ledig,  
Otto \*9.11.1867 †3.6.1919.

Es ist nicht bekannt, wo Michael Deppisch seine Färberei betrieb. Sein Vater fing an der Wern, in der Schweinfurter Str. 10, an, und sein Schwiegervater Franz Raab hatte seine Gerberei an der Schwabbach, heute Neugasse 2.

Nach dem Tod von Michael Deppisch im Jahr 1901 erbten die drei überlebenden Söhne das Haus. Laut Erbschein waren dies zu dem damaligen Zeitpunkt:

Dr. August Deppisch, prakt. Arzt in Pottenstein,  
Eduard Deppisch, Lehrer in Gemeinfeld,  
Otto Deppisch, Maschinentechniker, zurzeit Kapitän in Kamerun.



Die Vorfahren der  
Familie Deppisch waren Färber

### 3) Dr. August Deppisch, Gründer des Fränkische-Schweiz-Vereins

Der älteste der drei Brüder hatte das Glück, ein Internat besuchen zu dürfen; welches ist nicht überliefert. Es wäre keine Überraschung, wenn er in Münnerstadt gewesen wäre, denn an dieser Schule waren auch im vorvorherigen Jahrhundert viele Arnsteiner Jungen. Aus der Arnsteiner Cordula-Beck-Stiftung erhielt er im Jahr 1880 ein Stipendium von 51 Mark.<sup>3</sup>

August studierte Medizin, promovierte auch darin, evtl. in Erlangen, denn er fühlte sich anschließend stark zur nahe gelegenen Fränkischen Schweiz hingezogen, wo er sich im ‚Fränkischen Schweiz-Verein‘ stark engagierte.<sup>45</sup>



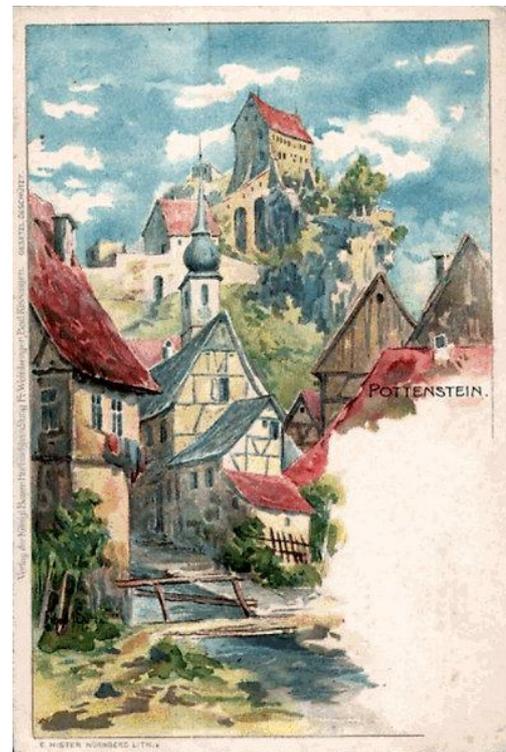
*August Deppisch studierte Medizin mit besonderem Schwerpunkt als Geburtshelfer*

Zweck des Vereins war es, „den Fremden den Besuch der Fränkischen Schweiz zu erleichtern, den einheimischen Naturfreunden den Aufenthalt zu verschönern und der ansässigen Bevölkerung die Vorteile eines verstärkten und besser geregelten Fremdenverkehrsvereins zu verschaffen“.

Deppisch hatte sich 1891 als Arzt in Pottenstein niedergelassen und wurde bald zum Bezirksarzt ernannt, bis er 1908 in gleicher Funktion nach Oberviechtach und 1922 nach Cham berufen wurde. 1924 holte man ihn als Obermedizinalrat an das Bezirksamt nach München.

Kurz vor Dr. Deppischs Weggang aus Pottenstein im Jahr 1908 hatte er noch die Ehre, Prinz Ludwig zu begrüßen, als dieser eine landwirtschaftliche Ausstellung in Bamberg eröffnete. Darüber gibt es eine Verlautbarung: „Mit Rücksicht auf den in Aussicht stehenden Besuch seiner Kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern und der Teilnehmer an

Mit knapp vierzig Jahren gründete der praktische Arzt Dr. August Deppisch gemeinsam mit dem Pfarrer Johann Tremel im Jahr 1901 in Pottenstein den neuen Verein. Gleich bei der ersten Generalversammlung am 29. September 1901 in der Schüttersmühle bei Pottenstein wurde Deppisch zum 1. Vorstand gewählt. Während Tremel mehr der aktive und gestalterische Teil des Freundespaar war, engagierte sich Deppisch mehr als Organisator der neuen Vereinigung.



*Dr. Deppisch war Arzt in Pottenstein*

dem Bayerischen Landwirtschaftsfeste in der Fränkischen Schweiz hatte der Nordbayerische Verkehrsverein gemeinsam mit dem Fränkischen Schweiz-Verein die unseren Mitgliedern bereits zugestellte prächtige Sonderschrift über die Fränkische Schweiz herausgegeben und gebeten, das Buch Seiner Kgl. Hoheit zu widmen und durch die Vorstände der beiden Vereine überreichen zu dürfen. Da diese Bitte gnädigst gewährt wurde, überreichten die beiden ersten Vorstände der Vereine, rechtskundige Magistratsrat Weigel - Nürnberg und prakt. Arzt Dr. Deppisch - Pottenstein, Seiner. Kgl. Hoheit am 3. Juni im Königssalon des Bamberger Bahnhofs die Schrift in besonderer Ausstattung und mit Widmung unter einer Ansprache des Ersteren.“

Zwangloser scheint es zugegangen zu sein, als Prinz Ludwig bei einer Rundfahrt durch die Fränkische Schweiz in Pottenstein Halt machte. Schwungvoll beschreibt J. Silvano diesen „sonnigen Tag, an dem der Bayernprinz Ludwig unter hellem, blauem Himmel und unbeschreiblichem Jubel des biedereren Juravölkchens die von prächtigen Laubwäldern und saftig grünen Wiesen umsäumten Täler der Fränkischen Schweiz durchfuhr . . . Welch ein schönes Märchenbild! Dornröschen, das jüngst erst ein gar lieber Prinz wachgeküsst. Ja, Herr Dr. Deppisch hatte in seiner herrlichen, dem Prinz Ludwig gewidmeten Begrüßungsrede die richtigen poetischen Worte gefunden, als er dies schöne Städtchen, das in jeder Weise viel größere Beachtung verdiente, mit dem Dornröschen im Märchen verglich. Der Märchenprinz war der spätere letzte glücklose König Ludwig III., damals 63 Jahre alt.



August Deppisch sprach mit Prinz Ludwig, dem späteren König Ludwig III. (Wikipedia)

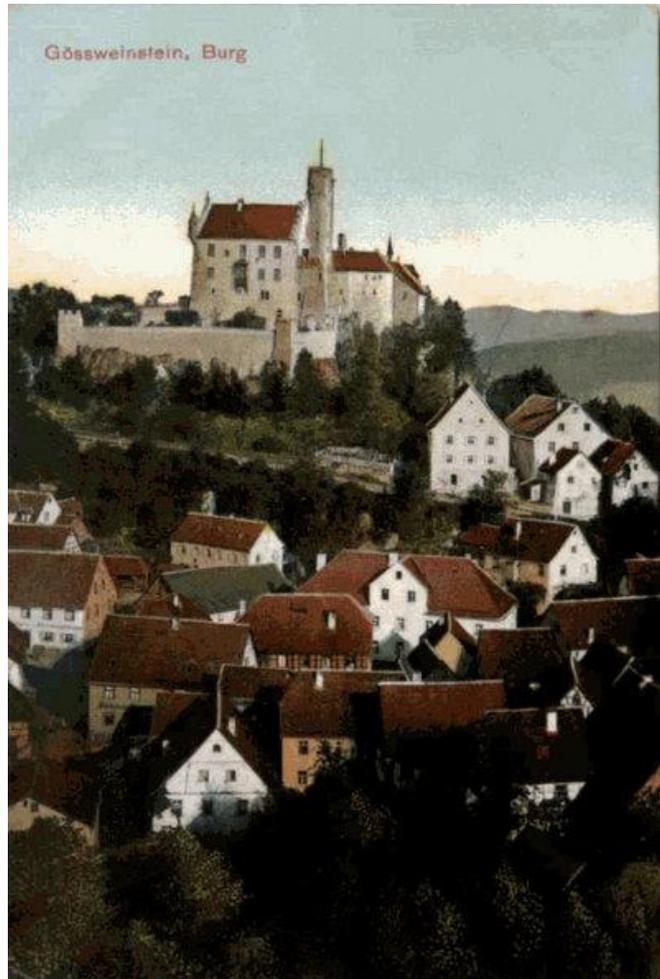


1908 gab Deppisch den Vorsitz des Vereins an Dr. Adolf Schauwienold aus Muggendorf, einem reizvollen Ort in der Fränkischen Schweiz, ab

Im Jahr 1908 gab Dr. Deppisch die Führung des Vereins an Dr. Adolf Schauwienold (\*1867) aus Muggendorf ab, der ab 1903 fünfzehn Jahre in diesem kleinen Ort als Allgemeinarzt praktizierte. Er hatte bis dahin die Ortsgruppe in Muggendorf geleitet.

1932 konnte der FSV (Fränkische Schweiz-Verein) seinem Ehrenmitglied zum 70. Geburtstag gratulieren. Sogar in München gab es eine Ortsgruppe des FSV, bei der Dr. August Deppisch hin und wieder Erinnerungen an seine Zeit in Pottenstein zum Besten gab. Deppisch verfasste auch schöne Gedichte, über diese reizvolle Gegend; außerdem war er Autor eines Dramas, das in der Fränkischen Schweiz spielt. Die meisten Gedichte sind verschollen, doch eines soll hier wiedergegeben werden:

*„Erinnerung an die Fränkische Schweiz  
 Starre Felsen, steile Höhen,  
 Klarer Bach im Wiesengrund,  
 Sanfter Winde mildes Wehen,  
 Blumenduft in weiter Rund;  
 Dunkler Wälder heimlich Rauschen,  
 O wie wonnig ist's zu lauschen!  
 Dort der Heidelerche Sang  
 Und wie lieblich von den Höhen  
 Tönt der Herden muntre Klang!  
 Und des Wandrers frohe Lieder  
 Hallt das Echo mächtig wider!  
 Tief vom Tal zur steilen Spitze  
 Schmal und steinig steigt der Weg,  
 Zwischen Schlucht und Felsenritze  
 Fährt er hin auf engem Steg,  
 Wo die Adler einsam hausen  
 Und die Winde mächtig brausen.  
 Und es ist wie neues Leben,  
 Neues Lieben allerwärts,  
 Rasch, in freudevollem Pochen  
 Höher schlägt das müde Herz;  
 Und befreit von Gram und Sorgen  
 Lacht dem Geist ein neuer Morgen.  
 Starre Felsen, steile Höhen,  
 Klarer Bach im Wiesengrund,  
 Sagt, was soll mein heimlich Sehnen?  
 Holde Winde, tut mir's kund!  
 Ruft mir euer mildes Wehen  
 Ständig zu: auf Wiedersehen!“*



*Ein sehr schöner Ort in der Fränkischen Schweiz ist auch Gössweinstein*

Im Dritten Reich wurde der Verein 1934 aufgelöst und 1947 von dem ‚Pulvermüller‘-Gastwirt Johann Bezold wiedergegründet.

Im ‚Bayerischen Ärztlichen Correspondenzblatt‘ Nr. 41 / 1927 war folgender karger Hinweis zu lesen: *„Dem wegen der Erreichung der Altersgrenze mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 in den dauernden Ruhestand tretenden Bezirksarzt des Bezirksamtes München, Obermedizinalrat Dr. August Deppisch, wurde die Anerkennung seiner Dienstleistung ausgesprochen.“*

9u seinem 70. Geburtstag brachte sogar die Werntal-Zeitung einen kurzen Bericht: „Am Mittwoch beging der hier gebürtige, in München lebende Obermedizinalrat Dr. A. Deppisch, Bezirksarzt a.D., seinen 70. Geburtstag in alter Frische. Wegen seiner besonderen Verdienste ist dem Altersjubililar das Ehrenbürgerrecht der Stadt Pottenstein (Mfr.) verliehen worden. Durch seine Tätigkeit im Fränkischen-Schweiz-Verein und als Ausschussmitglied des Nordbayerischen Verkehrsvereins hat sich Deppisch einen Namen gemacht.“



*Gruß aus der Fränkischen Schweiz mit den Orten  
Behringermühle, Neumühle, Pottenstein und Schüttersmühle*

Dr. August Deppisch war in der Fränkischen Schweiz auch als tüchtiger Geburtshelfer bekannt. Sein Wissen publizierte er 1887 mit dem Thema ‚Über die Komplikation von Schwangerschaft und Geburt mit Gebärmutterkrebs‘.

Verheiratet war August mit Apollonia Droll (\*16.9.1864 in Sulzfeld †10.6.1942 in München. Das Paar war Eltern von sieben Kindern, die alle in Pottenstein geboren wurden:

Ulrich \*1892 †1959 in Hof, promovierter Zahnarzt;

Eduard \*1893 †1944 in Grünwald bei München, Zahntechniker;

August \*1894 †1978 in München, promovierter Rechtsanwalt;

Ernestine \*1897 †1977 in München, ledig;

Maria \*2.8.1899 †1989 in München;

N.N. 1901 totgeborener Knabe;

Margaretha \*1907, nach drei Tagen gestorben.

## 4) Eduard Deppisch



Die Arnsteiner Präparandenschule  
(Stadtarchiv Arnstein)

Der zweitgeborene Sohn Eduard Deppisch besuchte von 1876 bis 1879 die Arnsteiner Präparandenschule<sup>6</sup>. Er nahm im Schuljahr 1876/77 am I. Kurs teil; seine Klassenkameraden aus Arnstein waren Franz Greul (\*8.6.1864, später Schuhmachermeister), Andreas Leußner (\*17.11.1863 †20.7.1889, später Sattlermeister), Franz Metzger (\*29.11.1863 †1.5.1933, später Oberlehrer), Joseph Müller und Joseph Schmitt. Vermerkt wurde in diesem Jahr, dass der Gesundheitszustand der Schüler sehr günstig war; „außer wenigen durch das örtliche Klima hervorgerufenen Halsleiden kam nicht einmal leichtes Unwohlsein vor“. Über das Schullokal wurde vermerkt: „Die Schullokalitäten - 4 Zimmer - sind ganz zweckentsprechend geräumig, hell und lüftig. Bezüglich neuer Subsellen (Anmerkung: Sitzbänke für die Schüler) wurden Plan und Kostenanschlag den vorgesetzten Behörden zur Genehmigung vorgelegt. Die Mobilien sind bei der

Feuerversicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank versichert gegen eine jährliche Prämie von 2,95 M.“<sup>7</sup> Eduard Deppisch war zur gleichen Zeit wie der populäre Heimatforscher und Bezirks-Oberlehrer Max Balles (\*24.11.1862 †27.12.1936) an diesem Institut.

Wenn auch viele Präparandenschüler wegen Unbotmäßigkeit auffielen, Eduard Deppisch muss sich anscheinend immer hervorragend betragen haben. Von ihm ist nichts Negatives bekannt. Nach seiner Studienzeit zum Lehrer wurde er 1884 als Personalgehilfe nach Kleinrinderfeld versetzt.<sup>8</sup>

Doch damals war das Lehrerdasein kein Zuckerlecken: Trotz Säkularisation wurden die Kirchen noch immer für die Finanzierung der Schulen benötigt. Auch der Lehrer selbst brauchte neben der Schul- und Gemeindetätigkeit den Kirchendienst, um leben zu können.<sup>9</sup> In sehr vielen Fällen wirkte der Lehrer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Gemeindeschreiber und in vielen Ortschaften Unterfrankens war er auch als Rechner der Spar- und Darlehenskassen, den Vorläufern der Raiffeisenbanken, ins Ortsgeschehen eingebunden und verdiente hier ein paar Mark im Monat. Im Kirchenbereich erfüllte er die Aufgaben des Mesners und Kirchendieners, half beim Lesen der Messe, bei Hochzeiten, Kindstufen und Begräbnissen, wofür er die ‚Stolgebühren‘ von den Privatleuten bezog. Außerdem diente er der Kirchengemeinde als Kantor und Organist. Er arbeitete in



Ob wohl Eduard Deppisch ein strenger Lehrer war?  
(Fliegende Blätter von 1902)

der Kirchenverwaltung, überprüfte die Kirchenrechnungen und besorgte nebenbei noch andere anfallende Arbeiten wie z.B. das Aufziehen der Turmuhr.

Das Lehrereinkommen war dürrtig: So ist eine Berechnung von 1860 vorhanden. Danach verdiente der Lehrer in Reuchelheim im Jahr 323 fl (Gulden) 56 kr (Kreuzer); dazu kamen noch 22 kr aus einer Stiftung. An Gebühren hatte er 6 fl 32 kr zu entrichten, so dass ihm ein jährlicher Nettolohn von 307 fl 36 kr verblieb.

Zur besseren Ausbildung der Lehrer wurden 1866 die Präparandenschulen in Bayern errichtet, wovon es in Unterfranken vier Institute gab, davon eine in Arnstein. Erst nach einem dreijährigen Kurs konnten sich die Präparanden in der Lehrerbildungsanstalt in Würzburg dem pädagogischen Studium widmen. Das Ansehen der Lehrer wurde angehoben durch einen einjährigen freiwilligen Militärdienst. Mit dem Rang einer Person im Militärwesen stieg der Platz in der Gesellschaft.

Erst um 1880 wurde die Pflichtschulzeit auf sieben Jahre mit einer anschließenden dreijährigen Sonntagsschule verlängert, die der allgemeinen Fortbildung dienen sollte. Als problematisch erwies sich die Tatsache, dass bis zu dieser Zeit immer noch der Lehrplan von 1811 verbindlich war. Da dies sehr unbefriedigend war, erarbeiteten die Regierungsbezirke eigene Lehrpläne; in Unterfranken wurde dieser 1870 eingeführt.



*Eduard Deppisch war Lehrer in Gemeinfeld, heute Ortsteil von Burgpreppach*

1907 ließ sich der Hauptlehrer Eduard Deppisch krankheitshalber pensionieren. Nachdem er seine letzte Schulstelle in Gemeinfeld, heute Ortsteil von Burgpreppach, verließ, wohnte er wieder in seinem Elternhaus in Arnstein. Am 6. Oktober 1891 heiratete er als Lehrer in Reussendorf - lag früher in der Gemeinde Wildflecken - Katharina Sauer (\*8.2.1863 †26.5.1910), die Tochter des oberen Stadtmüllers Andreas Sauer (\*18.7.1823 in

Opferbaum †23.5.1904) und seiner Gattin Margaretha Seufert (\*11.8.1829 †10.7.1873). Sie war eines von elf Kindern. Eduard und Katharina waren Eltern von fünf Kindern:

Otto Eduard \*22.11.1892 in Reußendorf, Bezirksamt Brückenau, †17.12.1928 in Arnstein,  
Eduard \*1895 in Reußendorf, starb im Kindesalter in Gemeinfeld,  
Ludwig \*1897 in Gemeinfeld, starb im Kindesalter,  
Engelbert Eduard \*14.9.1900 in Gemeinfeld, Bezirksamt Hofheim, †9.11.1981 in Köln,  
August \*12.2.1903 in Gemeinfeld †30.7.1961 in Arnstein.

Nach dem Tod von Eduard Deppisch verfasste am 11. März 1925 nachmittags um sechs Uhr seine Schwägerin Elisabeth Deppisch mit dem Zeugen Stadtinspektor Hans Herdegen (\*15.12.1897 †17.7.1960) ein Protokoll:

*„Gegenwärtig: Die Unterzeichneten.*

*auf Anordnung des Amtsgerichts Arnstein begab sich der Unterzeichnete in die Wohnung des Nachmittags um ½ 5 Uhr daselbst verstorbenen Hauptlehrers a. D. Eduard Deppisch, Haus-Nr. 196, um im Beisein der Unterzeichneten und der im Hause wohnenden Schwägerin des Verstorbenen, der Witwe Elisabeth Deppisch, die Nachlasswerte des Eduard Deppisch durch Siegelanbringung zu sichern.*

*An Werten wurden vorgefunden eine goldene Herrentaschenuhr mit Kette und eine Brieftasche mit etwas Geldinhalt. Beide Wertsachen wurden in die im Sterbezimmer befindliche Kommodenschublade, in der sich eine Anzahl Papiere befanden, eingeschlossen und darauf entsprechende Amtssiegel angebracht, so dass ohne Siegelbruch ein Öffnen derselben unmöglich gemacht wurde. Desgleichen wurde der im Hausgang befindliche Wollschrank (der Verstorbene betrieb auch den Wollhandel) in gleichen Weise durch Schlüsselabzug und Versiegelung vor Öffnung durch unbefugte Hand versichert.*



*Stadtinspektor Hans Herdegen*

*An weiteren wertvollen Gegenständen wurde nichts vorgefunden; die vorhandenen Kleidungsstücke des Verstorbenen sind in einem Schrank verwahrt.*

*Die anwesende E. Deppisch wurde darauf aufmerksam gemacht, dass jegliches Verletzen des Amtssiegels strafbar sei und dass sie darauf achten müsse, dass keine unbefugte Person ohne ihr Beisein das Sterbezimmer betreten dürfe.*

*Die einzelnen Kommode- und Schrankschlüssel nahm der Unterzeichnete in einstweilige Verwahrung.*

*Vorgelesen und genehmigt: Elisabeth Deppisch“*

Schon am 12. März kamen die drei Söhne von Eduard Deppisch, um die Schlüssel in Empfang zu nehmen und das Erbe zu übernehmen. Während Otto vorhatte, in Arnstein zu bleiben, fuhren die beiden anderen ledigen Brüder sofort wieder zu ihren Arbeitsstellen nach Norden, nachdem sie ihrem ledigen Bruder Otto eine Generalvollmacht erteilten. Der Wert des Vermögens wurde mit 4.000 M angenommen, wobei das Wohnhaus mit 3.000 M angesetzt wurde. Die angefallenen Kur- und Beerdigungskosten wurden durch die Lehrersterbekasse bezahlt. Für das Procedere verlangte das Amtsgericht Arnstein eine Gebühr von 17,43 M.<sup>10</sup>

## 5) Otto Deppisch

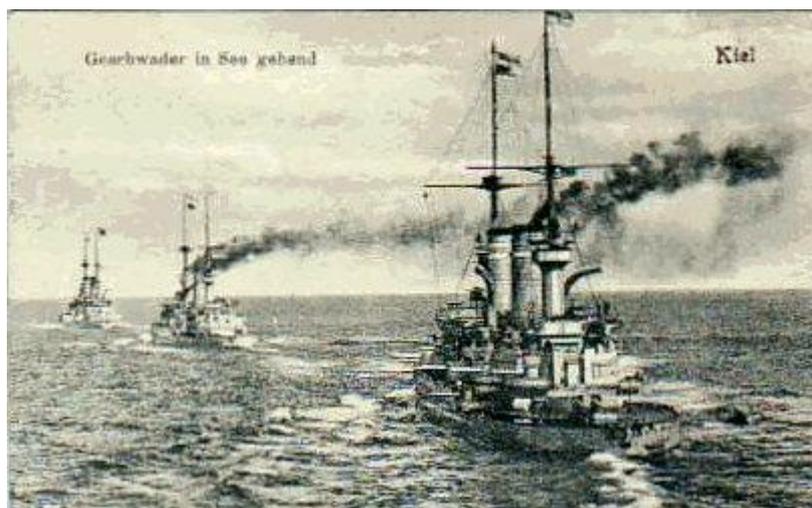
Auch Bruder Otto wollte anscheinend den Lehrerdienst einschlagen, doch seine Bewerbung in die Arnsteiner Präparandenschule für das Schuljahr 1882/83 wurde nicht angenommen. Insgesamt hatten sich dafür 28 Jugendliche beworben, doch nur zwanzig wurden berücksichtigt.



*Otto lernte seine Gattin Elisabeth in Dessau kennen;  
hier der Bahnhof von Dessau*

Otto war seit dem 21. Mai 1908 in London mit der Witwe Elisabeth Maria, geb. Enge (\*29.3.1881 in Leipzig) verheiratet, die er in Dessau/Sachsen-Anhalt kennenlernte.<sup>11</sup> Sie war die Tochter von Gottfried und Maria Enge aus Dessau. Sie zogen 1908 nach Arnstein in das Elternhaus. Bei einer Ehrung seiner

Tochter Maria wurde erwähnt, dass Otto Deppisch im Krieg als Kapitän zur See seinen Kriegsdienst leistete. Bei dem Kind handelte es sich um Maria Apollonia (\*4.9.1918 in Schweinfurt †13.11.2011), die am 3. März 1940 in Arnstein den Reichsbahnmitarbeiter Erich Kantner (\*30.12.1915, vermisst seit 1.11.1943 in Kropywnytskyji/Ukraine), aus Breslau heiratete.<sup>12</sup>

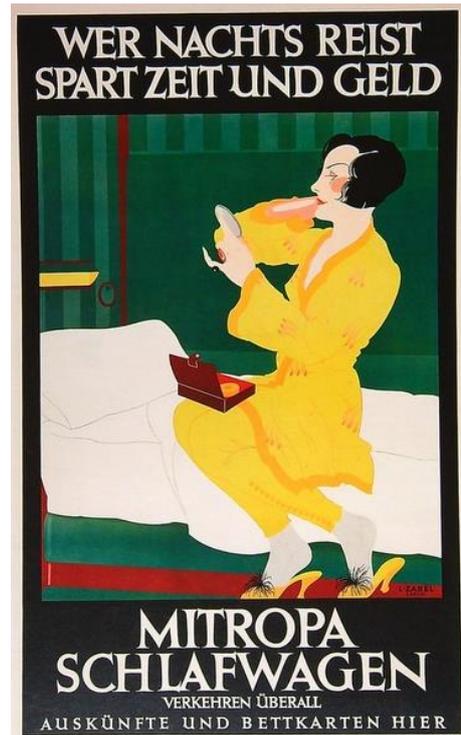


*Otto war im Ersten Weltkrieg zeitweise Kapitän auf einem Kriegsschiff*

## 6) Wiederaufbau Marktstr. 10

Nachdem Otto Deppisch bereits 1919 starb, blieb als Überlebender der Lehrer Eduard Deppisch, der das Haus in der Marktstr. 10 übernahm. Nach dessen Tod am 11. März 1925 stellte das Arnsteiner Amtsgericht am 21. März 1925 fest, dass die drei Brüder

> Otto, Koch in Hamburg;  
 > Engelbert, Kellner in Dortmund, kinderlos, und  
 > August, Hotelfachmann in Köln, Dortmund, Neuß und Hamburg, verheiratet mit Monika Sateinus (\*6.3.1900 in Bogutschütz/Oberschlesien †24.5.1954) das Haus in der Marktstr. 10 gemeinsam geerbt hatten. August hatte sich zwar am 27. November 1924 wieder abgemeldet, weil er mit Mitropa als Kellner auf Reisen war,<sup>13</sup> kam aber später wieder zurück. Die drei Brüder wurden nach dem Tod ihres Vaters Eduard 1925 zu je einem Drittel Eigentümer des Hauses in der Marktstr. 10. Otto kam erst am 12. März 1925 nach Arnstein und blieb dort für eine Weile wohnen.<sup>14</sup>



August fuhr als Kellner mit Mitropa durch Europa

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg errichtete Otto ein Wollgeschäft in diesem Haus, das

**Geschäfts-Empfehlung!**

Der verehrl. Einwohnerschaft Arnsteins und Umgebung empfehle mein reichhaltiges Lager in

**fertigen Damenkleidern, Anzugstoffen, Leib- u. Bettwäsche, Herrensocken, Damenstrümpfen etc.**

Wollwustausch und Verkauf sofort jedes gewünschte Quantum in allen Farben.

**neu „Frankenlandstrickwolle“ neu**

Ankauf von Rohwolle zum Tagespreis.

**Wollgeschäft Otto Deppisch**

Markt 196                      Arnstein Nr.                      Markt 196

Otto führte 1925 ein Wollgeschäft, wie die Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 6. Juni 1925 dokumentiert

ihm immer noch mit seinen beiden Brüdern August und Engelbert, der sich nunmehr meist Eduard nannte, gemeinsam gehörte.

Doch schon 1926 brannte das Gebäude ab und Otto Deppisch, der allein vor Ort war, kümmerte sich um den Wiederaufbau. Obwohl auch das Nachbarhaus, Marktstr. 8, ebenfalls abbrannte, war dies

der Werntal-Zeitung keine Notiz wert. Da Otto zu dieser Zeit arbeitslos war, benötigte er für den Wiederaufbau die Hilfe des Bezirksamtes Karlstadt.<sup>15</sup> Er wandte sich daher am 14. Juli 1926 an die Bezirksbehörde:

# Wollspinnerei-Niederlage Deppisch

Markt 196. Arnstein Markt 196.  
nimmt jederzeit Wolle zum Spinnen, Weben von Anzugstoffen und  
Färben an.  
Schnellste Lieferzeit bei billigster Berechnung.  
Strickwolle stets vorrätig.

*In der Nachkriegszeit war jedermann froh, wenn er Strickwolle zu kaufen bekam  
(Werntal-Zeitung vom 13. Januar 1921)*

*„Gewährung von staatlichem Baudarlehen*

*In der Nacht vom 24. auf den 25. Juni d. J. ist mein Anwesen Haus-Nr. 196 in Arnstein abgebrannt. In dem Haus befand sich im Erdgeschoß Laden, Küche, Vorraum, Stall, Schweineställe und Waschküche; im I. Stock und im Kniestock Wohnräume, Heuboden sowie Wäschetrockenboden. Ich sehe mich verpflichtet, das Haus sobald als möglich wieder aufbauen zu lassen. Zur besseren Rentabilität des Hauses und im Interesse der Wohnungsbeschaffung in der Stadt Arnstein ist, wie die beigegeführten Pläne ausweisen, der Ausbau des II. Obergeschoßes zu einer III. Wohnung beabsichtigt. Baukapital außer der Brandversicherungsentschädigung besitze ich nicht.“*

*Baukosten nach Voranschlag:*

*Brandversicherungsentschädigung lt. Mitteilung des Brandversicherungsamtes Schweinfurt: 10.327 M. Für die Restsumme ersuche ich die vorgesetzte Behörde um Gewährung eines staatlichen Baudarlehens in der Höhe, dass mir der Aufbau meines abgebrannten Anwesens ermöglicht wird.*

*Otto Deppisch, Wollhändler“*

*Dazu notierte der damalige Bürgermeister Andreas Popp (\*2.4.1869 †26.6.1938): „Gesuch wird bestens befürwortet. In Anbetracht dessen, dass mit Rücksicht auf das Stadtbild unbedingt an der abgebrannten Stelle wieder ein Wohnhaus erbaut werden muss, wolle durch Gewährung eines weitgehendsten Baudarlehens dem Herrn Deppisch das Bauunternehmen ermöglicht werden.“*



Stempel der Stadt Arnstein von 1926

Der Stadtrat beschäftigte sich in seiner Sitzung am 25. Juli 1926 mit dem Thema Wiederaufbau und hielt fest:<sup>16</sup>

„Gegen die vorgelegten Baupläne auf Wiederaufbau des durch Brand zerstörten Anwesens Haus Nr. 196 der Gebr. Otto, Engelbert und August Deppisch bestehen keine Bedenken; doch wird zur Bedingung gemacht, dass Gemeindegrund zum Bau nicht benützt wird und dass die Aborte so angelegt werden, dass ein Abfluss unmöglich wird.“

Auch zu dieser Zeit war in Arnstein eine große Wohnungsnot. Sowohl die Stadt als auch der Bezirk taten ihr Möglichstes, neuen Wohnraum zu schaffen. Dazu wurde von Honoratioren der Stadt auch eine ‚Baugenossenschaft‘ gegründet, die in den zwanziger Jahren versuchte, neue Wohngebäude zu errichten. Leider blieb ihr Vorhaben erfolglos.<sup>17</sup>



Briefkopf des Bezirksamtes von 1926

Ehe das Bezirksamt jedoch den Antrag prüfte, wollte sie von der Arnsteiner Gendarmeriestation wissen, wie es mit dem Leumund von Otto Deppisch bestellt sei.

Stationskommandant

Valentin Schwarz (\*4.2.1883 †6.1.1960)<sup>18</sup>, der als sehr gutmütig galt, antwortete unverzüglich:

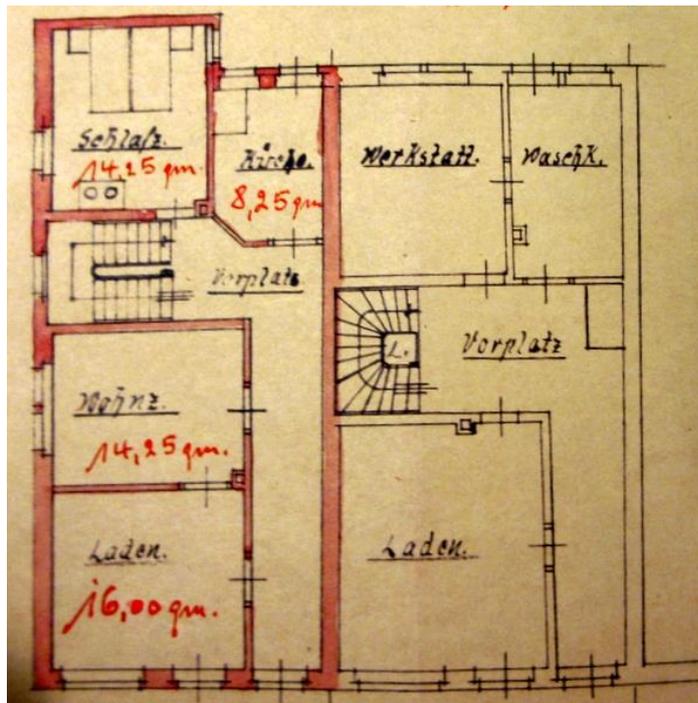
„Otto Deppisch ist ein ordentlicher, fleißiger und zuverlässiger Mann. Er selbst bietet Gewähr dafür, dass die betreffenden Gelder an die richtigen Stellen kommen.“

Dessen Ehefrau trinkt gern. Insbesondere war dies der Fall, als sie Witwe war. In diesem

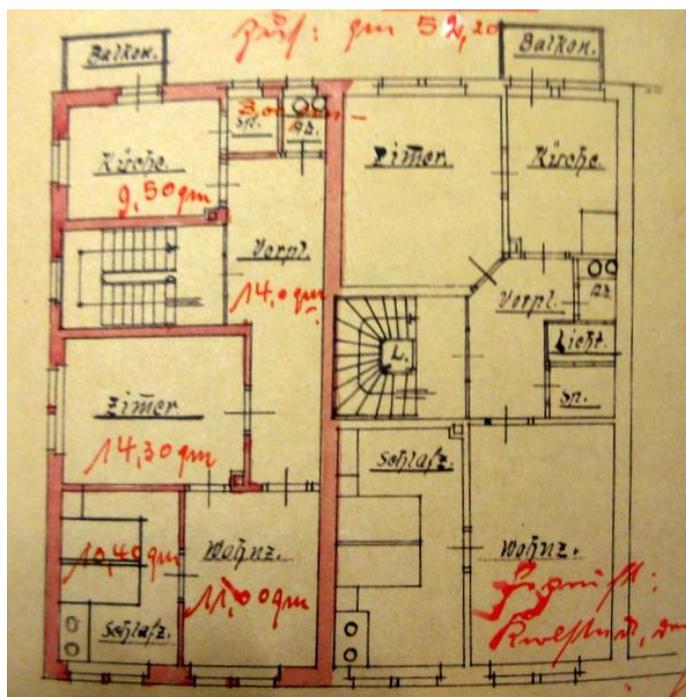


Frühjahr trat Deppisch bei Kaufmann Münzer dahier, wo er als Reisender gegen Provision tätig war, aus dem Grunde aus, weil er zu wenig verdiente und mit seinem Haushalt nicht auf seine Rechnung kam. Seit dieser Zeit ist er arbeitslos. Es ist naheliegend, dass die Familie Deppisch gezwungen ist, einen Teil der Gelder - den geringsten Teil - zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes zu verwenden, da sie keinerlei Einkommen haben. Es wird nach den Ermittlungen angenommen, dass die Familie Deppisch zurzeit von dem Geld leben, das sie von der Mobilversicherung erhielten. Der Haushalt zählt drei Personen.“

Das Gebäude nach dem Wiederaufbau



Plan Erdgeschoß mit Laden und Werkstatt



Plan 1. Stock

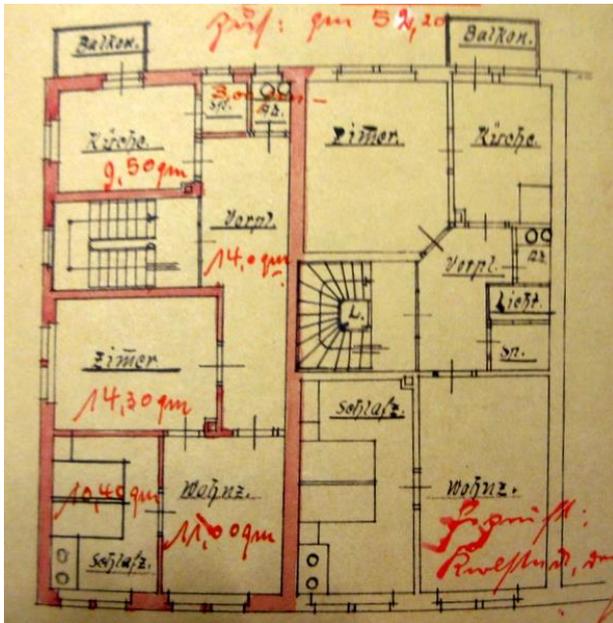
Unverzüglich bat das Bezirksamt auch bei der Regierung in Würzburg, Kammer des Inneren, um Unterstützung für Otto Deppisch und seine Mieter, die Familie Franz Klein mit drei Personen. Am 7. September 1926 befürwortete der Bezirksamtmann das Baudarlehen: Otto Deppisch erhält von der Versicherungskammer eine Entschädigungssumme von 11.021 M und mit dem beantragten Darlehen von 4.500 M wäre die Bauausführung gesichert. Daraufhin erhielt Otto Deppisch am 13. September 1926 den Baudarlehensbescheid für drei Wohnungen für ihn und seine Brüder über 4.500 Goldmark - damals ein ansehnlicher Betrag. Zur Absicherung wurde auf dem Wohnhaus eine entsprechende Hypothek eingetragen. Doch dies war nicht so einfach, waren doch die Brüder in Norddeutschland und zu dieser Zeit waren ein paar Tage Urlaub und der Aufwand für die Eisenbahnfahrt zu kostbar, um allein deshalb nach Arnstein zu reisen.

Am 15. Oktober 1926 konnte Bezirksbaumeister Georg Hußlein (\*4.3.1883) bestätigen, dass der Rohbau fertig und das Dach eingedeckt sei. Die Innenwände waren aufgemauert und die Räume im Erd- und ersten Obergeschoß sowie die Außenseiten verputzt. Noch zu erledigen waren: Verputz der Räume im zweiten Obergeschoß, Verlegen aller Fußböden, Einsetzen der Türen und Fenster sowie die Farbarbeiten aller Räume und das Anfertigen und

Aufstellen der Stockwerkstreppe. Doch das Bezirksamt genehmigte die Auszahlung an die Handwerker nicht, da noch immer die Hypothek nicht zur Eintragung gelangt war. Das Bezirksamt empfahl dem Arnsteiner Stadtrat, das Bauernvereinslagerhaus (später BayWa), die Firmen Karl Merklein, Georg Speitel, Alois Schipper und Heinrich Söllner zu verständigen.

Endlich genehmigte am 22. Dezember 1926 die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, die erste Teilauszahlung des Baudarlebens in Höhe von 3.000 RM. Doch die von Otto Deppisch vorgelegten Rechnungen überschritten den Auszahlungsbetrag bei weitem. Das Bezirksamt forderte daher den Stadtrat auf, eine zweckentsprechende Auszahlung vorzunehmen. Die Auszahlungsliste vom 8. Januar 1927:

Rechnungssteller	Rechnungs- betrag	geleistete Zahlung	Rest- guthaben
Bauernvereinslagerhaus	48,33	48,33	-
Alfred Katzenberger	420,--	325,--	-
Karl Merklein	1.255,55	965,55	290,-
Alois Schipper	120,45	90,45	30,-
Georg Speitel	1.566,30	1.206,30	350,-
Ferdinand Schipper	240,25	185,25	55,-
Heinrich Söllner	<u>229,18</u>	<u>179,18</u>	<u>50,-</u>
Summe	<b>3.880,06</b>	<b>3.000,--</b>	<b>880,06</b>



\*\*\*\*\*  
 Für die anlässlich unserer **Nichtfeier** gebrachten Glückwünsche sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank, insbesondere Herrn Baumeister Fischer, Zimmermeister Bömpel, sowie dem gesamten Personal beider Firmen für ihr zielbewusstes schnelles Fertigstellen unseres Neubaus.  
 Nicht zuletzt herzl. Dank unserer gesamten Arbeiterschaft, die auf unserem Bau tätig waren.  
 Ebenso herzl. Dank der Feuerwehr, die durch Einsetzung ihrer änkersten Kräfte ein größeres Unglück verhütete.  
**Otto Deppisch**  
 Wollgeschäft Arnstein.  
 \*\*\*\*\*

Otto Deppisch bedankte sich am 7. September 1926 bei den Bauunternehmen mit einer anzeige in der Werntal-Zeitung

**Plan 2. Stock**

Natürlich waren die Baufirmen mit den Vorauszahlungen nicht zufrieden. Deshalb sah sich Otto Deppisch am 1. März 1927 zu folgendem Schreiben gezwungen:

„An das titulierte Bezirksamt, Karlstadt am Main  
 Nachdem von den Geschäfts- bzw. Handwerksleuten die Forderungen für Material und Leistungen sämtlich vorliegen und auf Zahlung gedrungen wird und verschiedentlich mit Klage gedroht wird, ersuche ich höflich das titl. Bezirksamt, die Auszahlung des letzten Drittels des staatlichen Baudarlebens baldmöglichst in die Wege zu leiten, da mir infolge der Verzögerung neue Schwierigkeiten erwachsen.  
 Hochachtungsvoll, ergebenst - Otto Deppisch“

Doch das Bezirksamt und die Regierung ließen sich Zeit. Wahrscheinlich war es Otto Deppisch, der die Firma Karl Merklein, Bauwaren, zu diesem Schreiben vom 30. April 1927 an das Bezirksamt animierte:

*„Betreff: Auszahlung des Zuschusses Herrn Otto Deppisch, Arnstein*

*Unterzeichneter hat am 18.9.26 eine Rechnung für Herrn Otto Deppisch, Arnstein, in der Höhe von 1.255,83 M durch den Stadtrat Arnstein an das Bezirksamt Karlstadt zur Auszahlung für den Zuschuss des Wohnhauses Gebr. Deppisch, Arnstein, eingesandt. Es wurden mir am 31.12.1926 durch den Stadtrat Arnstein 965,55 M ausgezahlt, sodass eine Restsumme von 290,28 M noch nicht beglichen ist. Ich ersuche daher höflichst das Bezirksamt Karlstadt um Mitteilung, ob die Restsumme von 290,28 M ausgezahlt wird, da das Wohnhaus Deppisch schon seit Januar 1927 fertiggestellt ist. Da ich das Geld dringend benötige zur Zahlung meiner Lieferanten, so bitte ich um sofortige Überweisung.*

*Karl Merklein, Bauwaren, Arnstein.“*

Dabei handelte es sich nicht um einen Zuschuss, sondern um ein Darlehen, dessen Restbetrag in Höhe von 1.500 RM die Regierung aber erst am 15. Juni 1927 freigab. Doch dann dauerte es noch einmal drei Wochen, ehe auch das Bezirksamt dem Stadtrat die Auszahlung genehmigte. Auch damals gab es hin und wieder einen ausgeprägten Bürokratismus!



*Man merkt hier deutlich, dass die beiden Häuser Marktstr. 8 und 10 gleichzeitig und gleichartig errichtet wurden*

Der Stadtrat bestätigte am 4. August 1927 die Auszahlung der Restbeträge. Restforderungen hatten außerdem noch die Schreinerei Albin Söder, Schreinerei Georg Stoy, Elektromeister Martin Baumann, Tünchermeister Johann Dürr und das Bauunternehmen Johann Fischer aus Schwebenried.

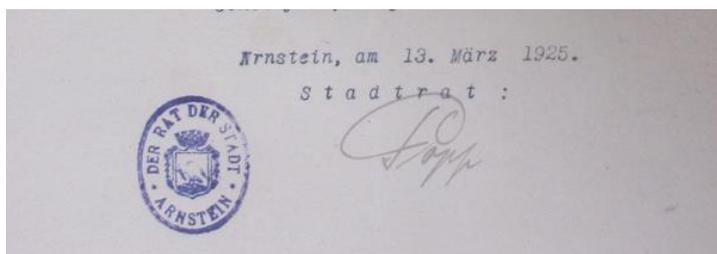
Die endgültige Abrechnung für den Bau wurde am 17. September 1927 beim Bezirksamt eingereicht:

a)	Brandversicherungsentschädigung	11.020 RM
b)	Staatliches Baudarlehen	4.500 RM
c)	Hypothek von Maria Molitor	4.000 RM
d)	eigene Mittel und Leistungen	1.680 RM
	<b>Gesamtsumme</b>	<b>21.200 RM</b>

Bei Maria Molitor (\*29.9.1856 †23.2.1953) handelte es sich um eine Arnsteiner Volksschullehrerin, die dafür in dem Anwesen ein Wohnrecht eingeräumt bekam. Weiter hatte Otto Deppisch mit seinen Brüdern für den Wiederaufbau eine Hypothek über tausend Reichsmark aufgenommen. Der Brandversicherungswert für das Haus wurde 1928 mit 15.300 RM angesetzt.

Nach seiner Zeit als Wollhändler und Arbeitsloser dürfte Otto Deppisch eine Stelle als Fabrikarbeiter in der Schweinfurter Industrie aufgenommen haben, denn im Einwohnerbuch von 1928 ist er so bezeichnet. Nach der Fertigstellung des Hauses 1926 zogen als neue Mieter der Getreidehändler Emil Jakob Popp (\*20.6.1896 †4.4.1976) und seine Gattin Barbara Emmert (\*14.7.1901 †24.1.1970), die Tochter des Berghof-Bauern Ludwig (\*24.8.1875 †14.12.1951) und seiner Gattin Anna Treutlein (\*20.10.1879 †18.2.1916) ein. Emil und Barbara waren seit dem 12. April 1926 verheiratet.<sup>1920</sup>

Mit dem ledigen städtischen Angestellten Heinrich Scharff (\*2.4.1876) zog am 1. September 1928 ein weiterer neuer Mieter in das Gebäude ein.<sup>21</sup> Er wohnte jedoch nur relativ kurz in dem Haus und zog dann in die Goldgasse 27.



*Der Stadtrat bstätigte am 13. März 1925 das Testament von Otto Deppisch*

Nach Ottos Tod im Dezember 1928 übernahmen die beiden Brüder August und Engelbert das Haus, das ab 1933 die Bezeichnung ‚Adolf-Hitler-Str. 196‘ trug. Am 14. Oktober 1935 wollte die Regierung wissen, ob die Brüder in der Lage wären, den Kapitaldienst für den Darlehensrestbetrag aufzubringen. Das Bezirksamt gab den

zweiseitigen Fragebogen eine Woche später an die Stadtverwaltung Arnstein weiter. Dabei dürfte auch die Stadtverwaltung mit den Fragen derzeit überfordert gewesen sein, wollte doch die Regierung unter anderem wissen:

„1. Bieten die Erwerber des Anwesens in persönlicher und finanzieller Beziehung hinreichend Gewähr für die Erfüllung



Notar Karl Striffler leitete das Testament 1926 an das Bezirksamt Karlstadt weiter

sämtlicher Verpflichtungen aus dem staatlichen Baudarlehen?

2. Gehören die Erwerber zu dem in Ziffer 2 Satz 3 a.a.O. genannten Personenkreis? Gegebenenfalls in welcher Eigenschaft?

Sind sie in der Lage nach Maßgabe ihrer Einkommens- und Vermögensverhältnisse die vollen Zinsen für das staatliche Baudarlehen zu bezahlen?

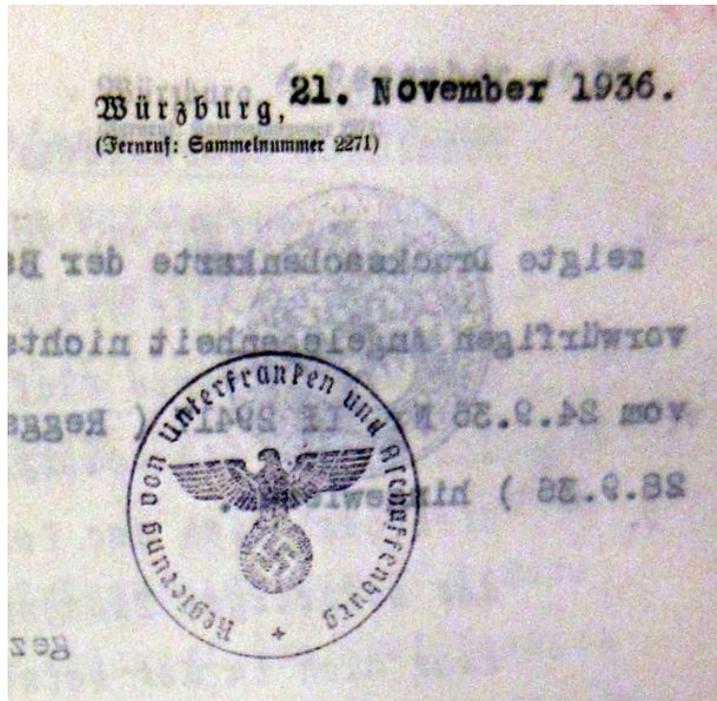
6. Wie sind die Familienverhältnisse der Erwerber? Alter, Zahl und Geschlecht der Kinder? Wie wird das Pfandgrundstück benützt und von wem?“

Dabei waren August und Engelbert schon bisher Miteigentümer des Anwesens. Und bis auf die letzte Frage konnte die Stadtverwaltung zu allen anderen Fragen keine direkte Auskunft geben, da die beiden Eigentümer an der Nordseeküste lebten.

Doch Else (sicher Elisabeth), die Gattin von Onkel Otto Deppisch, half der Stadtverwaltung mit einer Information am 11. November 1935:

Die beiden überlebenden Besitzer des Anwesens würden hinreichend Gewähr für die Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen aus dem Baudarlehen bieten. Zu den Einkommensverhältnissen gab sie zu

Protokoll, dass Engelbert keine Kinder habe und sein monatliches Einkommen als Steward in Hamburg durchschnittlich zweihundert Reichsmark betragen würde. Der kinderlose August Deppisch, von dem sie eine Generalvollmacht besaß und dessen Einkommen Else nicht bekannt war, arbeitete als Kellner in Köln. Das Anwesen Marktstr. 10 war vermietet und warf eine Jahresmiete von eintausend Mark ab.



Stempel der Regierung von Unterfranken 1936

Die beiden Erben mussten sich verpflichten, sofort ein Fünftel des ursprünglichen Darlehens sofort und ein weiteres Fünftel innerhalb eines Jahres an die Bayerische Staatshauptkasse zurückzubezahlen. Der Zinssatz betrug ab 1. Januar 1936 drei Prozent.

Doch am 5. April 1936 meldete sich Eduard Deppisch aus Hamburg mit einem Schreiben an den Arnsteiner Stadtrat:

*„Auf Ihre Zuschrift vom 28. März 36 teile ich Ihnen mit, dass sich meine Frau als meine gesetzlich bevollmächtigte Vertreterin am 29. Februar 36 mit der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg in Verbindung setzte. Von dort erhielt ich jedoch noch keine Antwort. Da ich vor einigen Tagen erst von See kam, hatte ich persönlich noch keine Zeit, mich mit der Rechtsberatungsstelle der NSDAP in Verbindung zu setzen zur Klärung der ganzen Angelegenheit. In dem mir von der Regierung zugegangenen Schriftsatz entspricht nicht alles den Tatsachen.*

*Heil Hitler! Eduard Deppisch, Hamburg 3, Johannesbollwerk 8/1“*

Leider enthält das Schreiben keinen Hinweis, was Eduard Deppisch nicht gefiel. Auch der folgende Brief der Stadtverwaltung an die Regierung vom 11. November gibt keine Klärung; nur den Hinweis, dass Else Deppisch die Unterlagen an die Regierung in Würzburg übersandte. Überraschenderweise schrieb die Stadtverwaltung am 14. Dezember 1938, dass Frau Deppisch am Monatsende nach Arnstein kommt, um dann die Angelegenheit zu erledigen. Dabei war vor einem halben Jahr die Rede davon, dass sie in Arnstein wohnen



*Die Häuser auf der rechten Seite der oberen Marktstraße (Sammlung Oswald Drenkard)*

würde... Doch am 11. Januar 1939 meldete der Bürgermeister an das Bezirksamt, dass Frau Deppisch inzwischen verstarb.

Es dauerte wieder über zwei Jahre, als die Angelegenheit neu aufgegriffen wurde. Die Regierung in Würzburg schrieb im Juni 1941 an den Karlstadter Landrat, dass die beiden Miteigentümer August und Engelbert, derzeit beide als Schiffskellner in Hamburg, Johannesbollwerk 8/1, arbeiten würden und deshalb eine Umschreibung der Hypothek nicht möglich sei. Doch beide Eigentümer seien im Grundbuch eingetragen.

Schon ein paar Tage später kam von Bürgermeister Leonhard Herbst die Mitteilung an den Landrat in Karlstadt, dass zwischenzeitlich August Deppisch als Flieger in Neuß am Rhein, im Reservelazarett Ost 1, Zimmer 10, liegen und Engelbert sich in englischer Gefangenschaft befinden würde.

## 7) Spruchkammerverfahren Eduard Deppisch<sup>22</sup>

Es war wirklich nicht einfach, die drei Brüder August, Otto und Eduard auseinanderzuhalten. Nun hatte Eduard seine Söhne wiederum August, Otto und Engelbert genannt, doch dieser wurde in der Folge ohne ersichtlichen Grund wieder Eduard genannt. So vor allem auch im Spruchkammerverfahren, das er im April 1948 durchlaufen musste, obwohl er keine wesentlichen Aufgaben in der Partei hatte.

Es war eine der ersten Aufgaben der Kriegsgewinner, die ‚Vier Mächte‘, Deutschland zu demokratisieren und vom Militarismus zu befreien. Vordringliche Ziele waren die Auflösung der NSDAP sowie die Einziehung ihres Vermögens mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 2 und außerdem die Verfolgung von Kriegsverbrechen nach dem Kontrollratsgesetz Nr. 10. Bei der Umsetzung der



*Eduard Deppisch hielt sich meist in Hamburg auf und fuhr von dort regelmäßig nach Südamerika*

Entnazifizierung ging es vor allem darum, belastete Personen aus ihren Ämtern zu entfernen, zu bestrafen und zur Wiedergutmachung zu verpflichten. In den drei Westzonen musste sich über zweieinhalb Millionen Deutsche vor den Spruchkammern verantworten. Davon wurden von den mit Laienrichtern besetzten Kammern über die Hälfte als Mitläufer eingestuft und bei einem guten Drittel das Verfahren eingestellt.<sup>23</sup>

Wie so viele andere Arnsteiner auch, gehörte Eduard von 1931 bis 1939 der NSDAP an. Doch da er in der Regel auf einem Schiff in den Weltmeeren unterwegs war, kümmerte er sich wenig um Parteipolitik. Wie in der Gastronomie häufig, hatte er ein reges Wanderleben ab seiner Lehrzeit. Seine Arbeitsstellen:

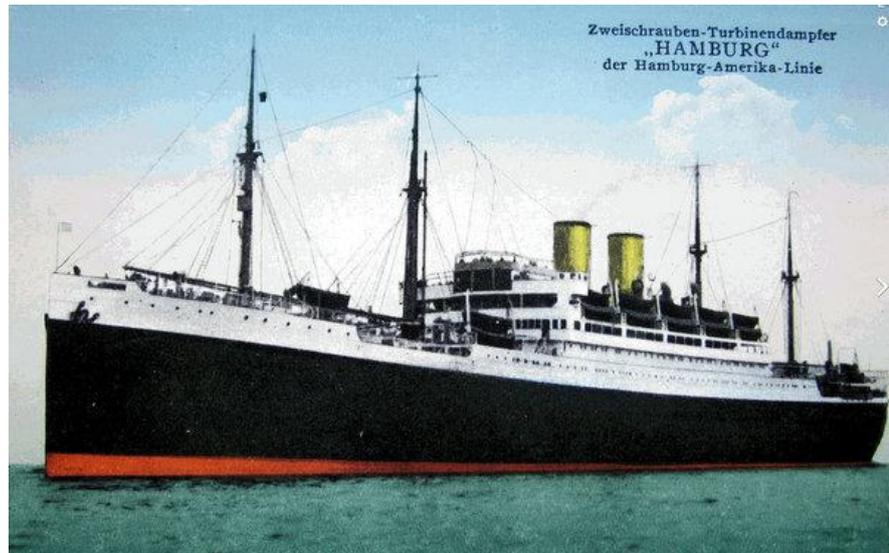
16.4.1916 - 16.4.1918	Hotel Kaiserhof, Aschaffenburg	Kellnerlehrling
1.5.1918 - 30.12.1918	Hotel Bristol, Berlin	Kellner
1.1.1919 - 31.8.1921	Palast-Hotel Sanner, Bad Kissingen	Commis de Rang
1.9.1921 - 15.4.1922	Preysing Palast, München	Demi Chef
15.10.1922 - 1939	Hamburg-Süd-Amerika-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	Steward
1939 - 24.12.1946	in England und Kanada interniert	Kriegsgefangener
15.2.1947 - 2.4.1947	Military Community, Würzburg	Kellner
16.6.1947 - 31.7.1947	Baugeschäft Hertlein, Arnstein	Hilfsarbeiter
31.7.1947 -	R. Scheiner, Gasthof zum Hirschen, Karlstadt	Kellner



*In Bad Kissingen war Eduard Deppisch im Hotel Sanner als Commis de Rang beschäftigt*

Ähnlich wie bei den Briefmarken ist die Fachsprache im Gastronomiebereich Französisch. Deshalb ein paar Erläuterungen:  
 > Commis de Rang ist ein Kellner im ersten und zweiten Praxisjahr nach der Ausbildung.  
 > Ein Demi-Chef ist ein stellvertretender Stationskellner und dem Chef de Rang unterstellt. Er empfängt Gäste, spricht Empfehlungen aus und nimmt die Bestellungen entgegen.  
 > Als Hilfsarbeiter in Arnstein wirkte Eduard deshalb, weil er sich in dieser Zeit vor der Spruchkammer verantworten musste.

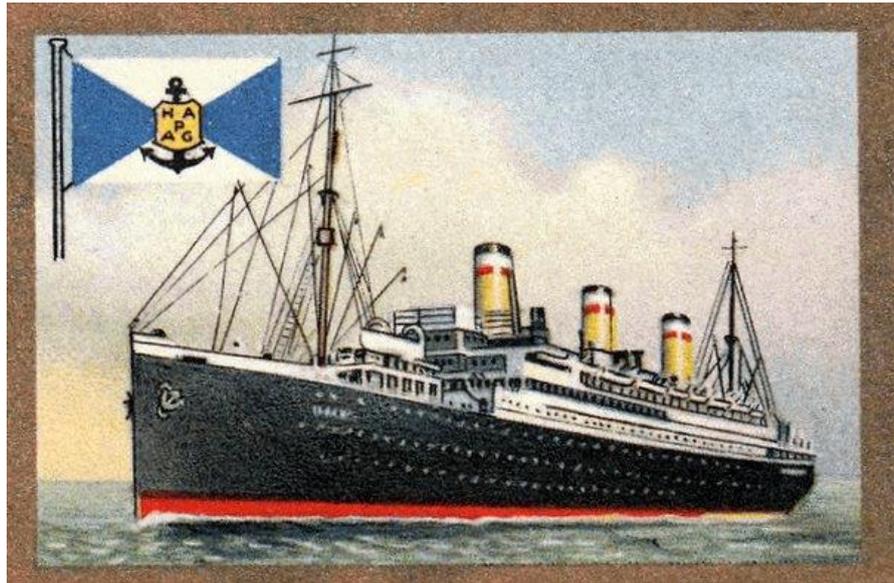
Als Eduard Deppisch 1939 mit der Hamburg-Süd-Amerika-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf dem Atlantik unterwegs war, wurde er von der englischen Marine gekapert. Er wurde dann bis eineinhalb Jahre nach dem Kriegsende in England und in Kanada interniert. Eduard hatte wirklich Pech: In den



*So ähnlich könnte das Schiff ausgesehen haben, mit dem Eduard Deppisch als Steward nach Südamerika fuhr*

zwanziger und dreißiger Jahren war Eduard mit dem Passagierschiff ‚Cap Norte‘ auf der Fahrt nach Südamerika unterwegs<sup>24</sup>, wo sie grundsätzlich die Häfen in Boulogne, La Coruna, Lissabon, Teneriffa, Pernambuco, Bahio, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Recife anfuhr. Das Schiff hatte Platz für knapp 200 Passagiere. Auf der letzten Rückfahrt verließ das Schiff Recife am 16. September 1939 mit dem Endziel Hamburg. Nachdem sie ihre Passagiere in Lissabon an Land gesetzt hatte, versuchte es, getarnt als schwedisches Schiff Ancona, die britische Seeblockade nach Deutschland zu durchbrechen. Dabei wurde sie am 9. Oktober 1939 zwischen Island und den Färöern vom ‚Leichten Kreuzer HMS Belfast‘ aufgebracht und nach Scapa Flow eskortiert. Das Schiff wurde dem englischen Kriegstransportministerium unterstellt und zum Truppentransporter umfunktioniert.<sup>25</sup>

Warum er sich trotzdem vor der Spruchkammer verantworten musste, war die Tatsache, dass er von der Nazi-Ideologie überzeugt war, und sich auf den Schiffen der Hamburg-Südamerika-Linie als Ortsgruppenleiter betätigte. Große Kompetenzen besaß er sicher nicht, sondern hielt vor allem vor den Mannschaftsmitgliedern und den Passagieren politische Vorträge und lobte wahrscheinlich die Taten der deutschen Reichsregierung.



*Auch ein Schiff, das nach Südamerika fuhr*

Die Spruchkammer erkannte auch die relative Bedeutungslosigkeit von Eduard Deppisch und stellte das Verfahren auf Grund der Weihnachtsamnestie am 29. April 1948 ein. Trotzdem hatte er eine Verwaltungsgebühr von achtzig Reichsmark zu entrichten.



Die Weihnachtsamnestie gab es in der amerikanischen Besatzungszone, die 1946 angekündigt und am 5. Februar 1947 von der amerikanischen Militärregierung erlassen wurde. Sie amnestierte einkommensschwache Personen, die bis dahin als ‚Mitläufer‘ in der Kategorie IV eingestuft waren. Wie andere Amnestien zielte sie auch darauf ab, die Zahl der Entnazifizierungsverfahren zu reduzieren.<sup>26</sup>

*Die FDP kämpfte schon 1949 für das Ende der Spruchkammern*

## 8) Mietprobleme in der Nachkriegszeit

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war eine extrem schwierige Zeit für die deutsche Bevölkerung: 2,5 Millionen Wohnungen waren zerstört und weitere 2,5 Millionen Wohnungen wurden für die rund 15 Millionen in die Westzonen einströmenden Flüchtlinge und Vertriebenen benötigt. Hinzu kam, dass natürlich auch die ca. drei Millionen Besatzungssoldaten in Wohnungen untergebracht werden mussten.

Wegen der Wohnungsknappheit wurde der noch vorhandene private Wohnraum rationiert. Hauseigentümern und Mietern wurde je nach Familiengröße innerhalb ihres eigenen Hauses ein - auf einen absolut notwendigen festgelegten, beschränkten - Wohnraum zugewiesen. In die dadurch freigewordenen Räume wurden Flüchtlinge, Vertriebene und Ausgebombte zwangseinquartiert, mit denen oft Küche, Toilette, Keller und andere Wohnräume geteilt werden musste. Das führte in einzelnen Fällen natürlich zu erheblichen Reibereien und Anfeindungen. Häufige streitauslösende Punkte waren die vollständig anderen Koch- und Lebensgewohnheiten, der meistens aus ländlichen Bereichen Osteuropas kommenden Flüchtlinge.

Obwohl also jeder erdenkliche überdachte Raum zu Wohnzwecken freigegeben wurde, ja selbst in betriebenen Werkstätten Räume zu Wohnzwecken durch Lattenverschläge abgetrennt wurden, war Wohnraum so knapp, dass durch den Krieg obdachlos gewordene Bürger abgewiesen werden mussten.<sup>27</sup>



*Das Gebäude wurde in den letzten Jahren neu renoviert*



*Anzeige in der Wertal-Zeitung vom 6. Mai 1950*

Bei einer Aufnahme durch den Bürgermeister Ludwig Zang (\*25.9.1900 †15.11.1965) wurden 1949 folgende Personen als Bewohner in der Marktstr. 10 aufgelistet:<sup>28</sup>

Zimmer-Nr.	Art	qm	Bewohner	geboren
1	Schlafzimmer	12	Robert Treutlein Berta Treutlein	12.10.1904 28.10.1913
1a	Wohn- und Schlafzimmer	14	Margaretha Treutlein Hans-Dieter Treutlein	1945 1947
2	Büro	14	Röther	
3	Küche	8	Treutlein	
I/4	Küche	7	Röther	
4a	Speis	2		
5	Wohnzimmer	8	Röther	
5a	Schlafzimmer	8	Sigrid Röther Berthold Röther	1931 1932
6	Schlafzimmer	12	Hugo Röther Ida Röther Gundram Röther	4.4.1900 3.7.1916 1936
7	Küche	7		
7b	Speis	2		
8	Wohnzimmer	8		
8a	Schlafzimmer	8	Maria Molitor	29.9.1856
9	Schlafzimmer	12	Anna Maier Erika Langhammer Edda Langhammer	28.5.1986 6.11.1915 1944
III/10	Küche	6		
10a	Speis	4		
11	Schlafzimmer	8	Reinhold Maier	8.1.1881
12	Schlafzimmer	12	August Deppisch Monika Deppisch	12.2.1903 6.3.1900

Zwei Jahre früher lebte dazu noch die Familie Porsch in dem Haus, die am 23. Juli 1947 auszog.

Max Porsch, Diplom-Ingenieur,  
Bettina Porsch, Hausfrau  
Elisabeth Porsch, Tochter,  
Heinrich Porsch, Sohn.<sup>29</sup>

Die Gattin von Otto dem älteren,  
Elisabeth Deppisch, lebte mit ihrer  
Tochter Maria Kantner und den  
beiden älteren Enkeln in den ersten  
Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg in  
der Karlstadter Str. 26.



*Eduard war nach wie vor  
auf den Weltmeeren unterwegs*



Zum Sommer und Herbst bieten wir Ihnen aus unseren reichhaltigen Lager:

Herrenstraßen- und Sportanzüge  
Burschenstraßen- und Sportanzüge  
Knabenanzüge in allen Größen  
Einzelsportsacco u. dazu passende Hosen  
Anzug-, Kostüm- und Futterstoffe

Für festliche Anlässe empfehlen wir unsere schwarzen Foulé-Anzugstoffe.

Anfertigungen auch nach Ihren Maßen aus unseren oder Ihren Stoffen innerhalb 10 – 14 Tagen.

**WERNTEX - Bekleidung**

Tel. 59 G. & L. Bachmann Tel. 59  
Arnstein Ufr., Marktstr. 46, Marktpl. 196

*Im Haus Marktstr. 10 wurden 1950 die Textilien der Firma Werntex verkauft (Gesangverein-Jubiläums-broschüre 1950)*

In der Nachkriegszeit kümmerte sich vor allem August um die Belange des Hauses. Er war nach dem Tod seiner Gattin Monika im Jahr 1954 mit Margot Lehmann (\*22.1.1919) liiert; Kinder waren anscheinend nicht vorhanden. Eine Margot Lehmann wohnte 1949 in der Schwebenrieder Str. 4 und 1958 im Höflein 4. Sie könnte die Tochter von Elsa Lehmann, geb. Jördtens (\*4.2.1900) gewesen sein, die ebenfalls einige Zeit im Haus Marktstr. 10 wohnte.

August Deppisch wohnte als einziger der Familie im Haus Marktstr. 10, obwohl er 1949 dort nicht verzeichnet ist. Er kandidierte 1948 auf der ‚Liste der Parteilosen‘ für den Kreistag auf Platz 27, wo außer ihm aus Arnstein nur noch der Architekt Heinz Heinrich, der 1949 nicht im Einwohnerverzeichnis zu finden ist, und auf Platz 19 zur Wahl stand.<sup>30</sup>

Viele Jahre war August Deppisch auch Leiter der Verkaufsniederlage der Werntex-Bekleidung. Dies war eine Kleiderfabrik, die ursprünglich aus dem Aschaffenburg Raum kam. Da dort sehr viel zerstört wurde, fing sie nach dem Krieg mit einer Produktion im ‚Goldenen Hirschen‘ in Heugrumbach an.<sup>31</sup> Anschließend errichteten sie ein schönes Gebäude am Schützenberg 15. Als Verkaufsstellen in der Stadt boten sie den Kunden bereits ab 1950 die Geschäfte in der Marktstr. 10 und 46 an. Wobei die Marktstr. 46 eine schlechte Lage hatte, war das Gebäude doch fast in der Goldgasse. 1951 war dann nur noch

Landratsamt Karlstadt a. M.  
Wohnungsamt

Nr. 7396

Tag der Antragstellung: 8. August 1950.

Abhängen:  
Neubürger  
Evakuiert

**Antrag auf Wohnungseinweisung**

a) Umquartierung

die Marktstr. 10 in Anzeigen zu finden.<sup>32</sup> Im Jahr 1957 wurde der Laden in der Marktstr. 10 geschlossen und der Verkauf nur noch am Schützenberg 15 abgewickelt.<sup>33</sup>

*Briefkopf des Wohnungsamtes beim Landratsamt Karlstadt von 1950*

Die Wohnungsnot war nach dem Krieg extrem groß. Deshalb gab es beim Landratsamt in Karlstadt eine eigene Wohnungskommission und auch auf lokaler Ebene gab es einen dreiköpfigen Wohnungsausschuss. Beide Gremien mussten bei einer Wohnungszuteilung gehört werden. Augusts Gattin Monika erklärte sich am 1. August 1951 bereit, dass der Oberstraßenmeister Karl Jansen (\*11.1889) in die Wohnung von Maria Molitor einziehen könnte. Diese Wohnung wurde von der Wohnungskommission beschlagnahmt, da sie für eine einzelne Person als zu groß angesehen wurde. Karl Jansen hatte vielleicht einen Bonus, da er von den Flüchtlingen und Heimatvertriebenen 1951 zum Flüchtlingsvertrauensmann und Flüchtlingsobmann gewählt wurde. Damit gehörte er auch gleichzeitig dem Wohnungsausschuss der Stadt Arnstein an.<sup>34</sup>

Da die Hauptmieterin Maria Molitor verstorben war, wollte die Familie Deppisch die Familie Jansen aus der Wohnung haben. Hauptgrund war die Tatsache, dass sich andere Mieter über den hohen Publikumsverkehr im Haus ärgerten. Jansen ging deshalb vor Gericht und das Amtsgericht Arnstein urteilte am 9. März 1953:

*„In Sachen*

- 1. Deppisch August, verheirateter Steward, wohnhaft in Arnstein, Marktstr. 10, zurzeit in Südamerika,*
- 2. Deppisch Eduard, verheirateter Kellner, wohnhaft in Köln, Bereonshof Haus-Nr. 49, Kläger, - Eduard Deppisch wird vertreten durch August Deppisch, für den Vollmacht nachgereicht wird -*

*gegen*

*Jansen Karl, Provisorischer Oberstraßenmeister i.R., wohnhaft in Arnstein, Marktstr. 10*

***wegen Mietaufhebung und Räumung***

*ist anwesend Frau Monika Deppisch, handelnd auf Grund mündlicher Vollmacht für ihren Ehemann August Deppisch. Sie erklärt:*

*Zu dem sachlich und örtlich zuständigen Amtsgericht in Arnstein stelle ich hiermit folgende*

***Klage:***

- 1) Das zwischen den Parteien bestehende Untermietverhältnis über eine Mansarde im dritten Stock sowie einen Raum im zweiten Stock, ferner die eingeräumte Mitbenützung der Küche im zweiten Stock wird aufgehoben.*
- 2) Der Beklagte hat die genannten Räume an die Kläger herauszugeben.*
- 3) Der Beklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.*
- 4) Das Urteil ist hinsichtlich des Kostenpunktes vorläufig vollstreckbar.*

## Gründe:

Seit August 1951 bewohnt der Beklagte zusammen mit seiner Ehefrau und der Tochter Frau Ehrenberg in dem meinem Ehemann und seinem Bruder gehörigen Hause in Arnstein die vorgenannten Räume. und zwar in Untermiete. Hauptmieterin war seinerzeit die pensionierte Lehrerin Frl. Molitor, die vor kurzem hier verstorben ist.



Briefkopf des Landratsamtes von 1952

Nach der Verfügung des Kreiswohnungsamtes wurden die 3 Personen uns eingewiesen. Beweis: Verfügung des Kreiswohnungsamtes vom 2.8.51 und vom 3.8.1951, die zu treuen Händen übergeben werden.

Der Mietvertrag mit Frl. Molitor besteht und bestand schon seit langen Jahren, nämlich seit 1926. Sie war die Hauptmieterin; die Familie Jansen wurde lediglich untermietweise in dieser Wohnung untergebracht.

Beweis: Übergabe des Mietvertrages; ferner die genannten Verfügungen des Kreiswohnungsamtes, ferner Bürgermeister Ludwig Zang, Arnstein, als Zeuge, Katharina Seyerlein, Haushälterin bei Metzgerei Leusser als Zeugin, Frau Ida Röther, Arnstein, als Zeugin.

Die Klage ist nun auf Grund der Bestimmungen des § 2 des MSchG (Anmerkung: Mieterschutzgesetz) notwendig, weil der Beklagte von den ihm untermietweise überlassenen Räumen unangemessen bewohnt, was zu erheblichen Belästigungen der Vermieter und der im Hause wohnenden Mieter führt.

Schon wenige Wochen nach dem Einzug merkten wir - mein Mann und ich - dass zu der Wohnung der Familie Jansen sehr häufig sehr viele Leute gingen. Als wir nachforschten, erfuhren wir, dass durch die Tochter, Frau Ehrenberg, eine Strumpfreparatur in Heimarbeit aufgezogen wurde. Die Leute kamen zu



Tochter Ehrenberg reparierte Strümpfe; hier eine Reparatur-Schablone

*allen möglichen Zeiten und trugen dadurch, insbesondere bei schlechtem Wetter, sehr viel Schmutz ins Haus, was zu Unzuverlässigkeiten mit den anderen Hausmietern führte. Der Beklagte bot mir als Vertreterin meines auf Schiff befindlichen Mannes an, er wolle als Entgelt für die Reinigung monatlich 1,50 DM gesondert bezahlen. Ich lehnte diesen Betrag ab, nachdem mir der Beklagte erklärte, die Tochter sei nur vorübergehend hier; sie ziehe nach Königswinter. Gleichzeitig erklärte mir der Beklagte auch, dass er dafür sorgen wolle, dass die Besucherzahl sich herabminderte, sodass nicht mehr so viele Unzuverlässigkeiten entstehen würden.*

*Beweis: Frau Ida Röther, Rechtsanwältin, Arnstein.*

*Trotz dieser Zusicherung des Beklagten dauerte dieser Zustand nun bald zwei Jahre. Die anderen Mieter kamen ständig zu mir und führten deswegen Klage. Als ich erneut und mit allem Nachdruck im Oktober 1952 wieder auf eine Änderung dieses Zustandes drängte, also abmahnte, und zwar im ausdrücklichen mündlichen Auftrag meines Mannes, erklärte der Beklagte wiederum, er werde nun aber eine Änderung herbeiführen. Trotzdem trat eine Änderung nicht ein; vielmehr verschärfte sich die Lage immer mehr, weil nach wie vor das ständige Gelaufe im Hause weiterging.*

*Beweis: Monika Deppisch, Hausfrau, Arnstein, Ehefrau des Klägers August Deppisch.*

*Im Übrigen hat jedoch der Beklagte, der gleichzeitig Beauftragter der Flüchtlinge ist, in dieser Eigenschaft einen sehr großen Zulauf. Insbesondere die Bestimmungen über den Lastenausgleich usw., die herauskamen, ließen ein ständiges Kommen und Gehen eintreten, dass das Haus eher einer Behörde oder einer Wirtschaft als einem privaten Anwesen und Wohnhaus glich. Obwohl ich wiederholt den Beklagten auf diesen unmöglichen Zustand hinwies, trat eine Änderung nicht ein; im Gegenteil, ich glaube behaupten zu können, dass ein verstärktes Kommen und Gehen einsetzte, bei dem man annehmen muss, dass von Seite des Beklagten eine gewisse Absicht der Schikane mir gegenüber ausgeübt wurde.*

*Beweis: Monika Deppisch, Hausfrau wie vor.*

*Als nun vor kurzem Frl. Molitor verstarb, setzte der Beklagte, ohne mich lange zu fragen, Küchenmöbel in die bisher gemeinschaftliche Küche und machte sich in dieser breit, als ob sie sein Eigentum, mindestens aber sein Alleinbesitz sei.*

*Nachdem hier der Beklagte, trotz häufiger Abmahnungen meinerseits eine Abänderung hinsichtlich dieser häufigen Geschäftsbesuche und des Aufsuchens des Beklagten in seiner Eigenschaft als Flüchtlingsbetreuer eine Änderung nicht eintreten ließ, ist nunmehr die Einreichung einer Klage veranlasst, umso mehr, als nun der Beklagte ohne jeden Grund sich Rechte eines Hauptmieters anmaßt. Ich erkläre hiermit, dass dem Wohnungsamt unsere Bereitschaft, eine andere Familie aufzunehmen, bereits mitgeteilt wurde, dass wir aber nicht bereit sind, einen Verkehr, wie er bisher herrschte, weiter aufrechterhalten wissen wollen.*

*Monatsmiete für den bisherigen Zustand: 20,25 DM je Jansen und je Molitor.*

*Vorgelesen und unterschrieben - Monika Deppisch“*



Gleichzeitig kündigte Monika Deppisch Karl Jansen die Wohnung, da sie durch den Tod von Maria Molitor das Mietverhältnis als gelöst betrachtete und die Familie Jansen nur Untermieter der eigentlichen Mieterin war. Doch Karl Jansen ließ sich nicht so einfach aus dieser schönen Stadtwohnung vertreiben. Er schrieb am 11. März an das Kreiswohnungsamt:

*„Anliegend wird eine Abschrift des Schreibens von der Hausbesitzerin Monika Deppisch vom 10.3.1953 zur gefälligen Kenntnissnahme überreicht. In diesem Schreiben werde ich über meine jetzige Wohnung, bestehend aus einer Küche und 1 ½ Zimmern nur als Untermieter benannt. Daher soll ich keinen Anspruch auf*

*die jetzt freigewordenen 2 Zimmer haben. Die ganze Etage soll durch das Kreiswohnungsamt an eine andere Familie vergeben werden. Hierzu nehme ich wie folgt Stellung:*

*1.) Laut Schreiben des Kreiswohnungsamtes Nr. 682/1843 vom 3.8.51 ist mir meine jetzige Wohnung nicht als Untermieter, sondern als Mieter zugewiesen worden. Die Wohnungsmiete wurde auch an den Hausbesitzer abgeführt.*

*2.) Noch vor der Einweisung in meine jetzige Wohnung im August 1951 hat die Hausbesitzerin Deppisch zu meiner Frau und Tochter Brigitte Ehrenberg gesagt, dass für diese Wohnung nur solche Mieter in Frage kommen, die nach dem Tod von Frl. Molitor die ganze Etage mieten und auch bezahlen können. Selbstverständlich waren wir und auch die Hausbesitzerin M. D. damit einverstanden. Für diesen Punkt kann ich auch einen fremden Zeugen benennen. Wäre die Hausbesitzerin, die seinerzeit im Namen ihres Ehemannes handelte, nicht damit einverstanden und ich die Zuweisung nur als Untermieter erhalten hätte, um nach dem Tod von Frl. Molitor, die damals schon rund 95 Jahre alt war, gleich die Wohnung aufzugeben, wäre ich unter diesen Bedingungen nie in diese Wohnung eingezogen.*

*3.) Erst nach dieser Unterredung und nach Erhalt der Zuweisung habe ich die Wohnung renovieren lassen. Die Kosten einschl. Umzug haben rd. 200 DM betragen. Als Heimatvertriebener bin ich nicht in der Lage, schon nach 1 ½ Jahren wieder einen Umzug usw. zu bezahlen.*

*4.) Meine verheiratete Tochter Brigitte Ehrenberg, die auch schon vor der Verheiratung immer bei mir gewohnt hat, ist gezwungen, bei mir auch weiter wohnen zu bleiben, da ihr Ehemann in Königswinter im Europa-Hotel beschäftigt ist und nur ein Hotelzimmer noch mit einem anderen Angestellten bewohnt. Auch können wir uns als Heimatvertriebene wegen der gemeinsam beschafften Möbel usw. nicht trennen.*

*5.) Eine Aussprache mit der Hausbesitzerin Frau Deppisch auf Grund des anliegenden Schreibens hat gestern wieder stattgefunden. Selbstverständlich ohne Erfolg.*

*Ich bitte daher das Kreiswohnungsamt ganz ergebenst, eine Mietverfügung zu erlassen mit der Wirkung eines Mietvertrages, da ich mit meiner verheirateten Tochter in den jetzigen engen Räumen nicht weiter wohnen kann. Es handelt sich hier um die Unterbringung von 2 Familien.“*

Ein wenig seltsam mutet das Verhalten von Monika Deppisch an, weil sie am 13. Juli 1953 an den örtlichen

Wohnungsausschuss, dem ja auch Karl Jansen angehörte, schrieb, dass sie die Wohnung von Karl Jansen heute bezogen habe. Doch natürlich gab der

Mieter nicht so ohne weiteres auf und am 8. Januar 1954 wies das Kreiswohnungsamt die ‚Gebrüder Deppisch‘ an, dass die Wohnung, die im Augenblick leer stand, den Familien Jansen und Ehrenberg zugesprochen waren. Anscheinend ging es nur noch um die beiden Zimmer, die bisher von Maria Molitor bewohnt wurden. Die angefallene Gebühr von elf Mark hatte Karl Jansen zu entrichten. Da Karl Jansen auch noch 1958 in der Wohnung gemeldet war, dürfte Monika Deppisch mit ihrer Kündigung nicht Recht bekommen haben. Scheinbar machte ihr der Ärger mit den Mietern so viel Verdruss, dass sie im Mai 1954 starb.



Wir bringen als besonderes  
**Weihnachtsangebot**  
einen Posten  
**Damen-Wintermäntel**  
in den Farben mausgrau, rehbraun, dunkelbraun  
dunkelblau, königsblau  
Ser. I **78.-** | Ser. II **68.-** | Ser. III **48.-**  
reine Wolle  
Bitte beachten Sie unser Angebot und kommen  
Sie unverbindlich zu uns  
**Werntex-Bekleidung**  
Spezialhaus für  
Herren- Damen- Kinder- Oberbekleidung  
Arnstein, Marktstr. 10, Telefon 59

*Anzeige in der  
Werntal-Zeitung  
vom 11. Dezember  
1954*

## 9) Maria Kantner



Maria Kantner mit dem Vorsitzenden des Gesangverein Sängerkranz Peter Pauer

Die Tochter von Otto Deppisch dem älteren, Maria Apollonia, verheiratete Kantner, war Jahrzehnte eine bedeutsame Persönlichkeit in Arnstein. Sie war engagiertes Mitglied im Arnsteiner Gesangverein Sängerkranz<sup>35</sup>, beim VdK (Sozialverband VdK), dem Turnerbund Arnstein und dem Katholischem Frauenbund Arnstein-Heugrumbach<sup>36</sup>.

Ein Bericht zu Maria Kantners 90. Geburtstag in der Werntal-Zeitung würdigte ihre Leistungen.<sup>37</sup>

*„Maria Kantner feierte am Donnerstag, den 4. September 2008, im Kreise ihrer Familie, Freunde und Bekannten ihren 90. Geburtstag.*

*„Ich habe gerne gelebt“, resümierte die rüstige Jubilarin über ihr Leben und die innere Zufriedenheit war deutlich zu spüren. Maria Kantner, geborene Deppisch, kam am 4. September 1918 in Schweinfurt-Oberndorf als einzige Tochter von Otto und Elisabeth Deppisch zur Welt. Noch im Kleinkindalter zog sie mit ihren Eltern nach Arnstein, denn ihr Vater war gebürtiger Arnsteiner. Hier verlebte sie ihre Kindheit und Jugend. Nach dem Besuch der Volksschule in Arnstein absolvierte sie drei Jahre an der Handelsschule in Schweinfurt und war somit befähigt, als Kontoristin im Büro zu arbeiten.*

*1938 lernte sie ihren Ehemann Erich Kantner kennen, den sie 1940 in Arnstein heiratete. Aus ihrer Ehe gingen vier Kinder hervor. Nach den Wirren des zweiten Weltkrieges wurde ihr Ehemann als vermisst gemeldet. „Das war eine schwere Zeit für uns“, berichtete sie und erzählte von den ersten Jahren, als sie mit der Erziehung ihrer Kinder auf sich alleine gestellt war. Sie musste arbeiten gehen und fand bei der damaligen Arnsteiner Firma Preh eine Anstellung in der Lohnbuchhaltung. Dort arbeitete sie bis zu ihrem Rentenbezug 1978.*

*Voller Stolz blickt sie auf ihre vier Kinder, vier Enkel und drei Urenkel. Trotz ihres hohen Alters lebt sie auch heute noch alleine in ihrer Wohnung. Ihre Kinder besuchen sie regelmäßig und schauen nach dem Rechten. Ein frisch gekochtes Mittagessen lässt sie sich von der Sozialstation St. Nikolaus anliefern.*



Erich Kantner

*Die Arbeit habe ihr immer sehr viel Spaß gemacht und trotz der Doppelbelastung durch Beruf und Familie habe sie noch Zeit gefunden, sich in verschiedenen Vereinen ehrenamtlich zu engagieren.*

*In jungen Jahren trat sie dem Turnerbund Arnstein bei und war hier jahrzehntelang als Übungsleiterin für Gymnastik tätig. Sie ist seit über 30 Jahren Mitglied beim Sängerkranz Arnstein, wo sie über 25 Jahre in der Vorstandschaft als Schatzmeisterin agierte. Als Mitglied des Arnsteiner Karnevalvereins (AKV) reimte sie so manche Büttenrede und trat auch selber auf der Bühne auf.*



*Sängerkranz-Mitglieder-Würdigung mit Johannes Senft, Ruthilde Mantel, Maria Kantner, Peter Bauer und Wolfgang Kretschmer*

*Beim Sozialverband VdK Arnstein leitete sie als stellvertretende Vorsitzende die Geschicke des Verbandes und freut sich bereits heute darauf, für ihre 60jährige Mitgliedschaft im Jahr 2009 geehrt zu werden. Zudem ist sie Mitglied beim Frauenbund Arnstein/Heugrumbach. Für ihren Einsatz wurde sie in den verschiedenen Vereinen zum Ehrenmitglied ernannt. An ihrer Bluse glänzt die Bayerische Verdienstnadel, die ihr im Jahr 2003 in Anerkennung ihrer ehrenamtlichen Aktivitäten verliehen wurde.*

*„Mein liebstes Hobby ist auch heute noch das Kartenspielen“, sagt die geistig vitale Rentnerin. Jeden Mittwochnachmittag trifft sie sich mit ihren Freundinnen und spielt mit ihnen Canasta. Zudem ist sie eine leidenschaftliche Strickerin von Woldecken, die sie an die Länder der Dritten Welt spendet.*

*Auch Pfarrer Tadeusz Falkowski und Bürgermeisterin Linda-Plappert-Metz zählten zu den Gratulanten. Beide beglückwünschten sie zu ihrem Ehrentag und wünschten noch viele glückliche Jahre in Gesundheit. Die fröhliche Geburtstagsfeier wurde mit einem Dankgottesdienst in der Wallfahrtskirche Maria Sondheim bereichert. Die Sängerkreunde Arnstein umrahmten den Gottesdienst musikalisch.“*

Dazu noch einige Ergänzungen aus verschiedenen Presseartikeln:

Schon als Handelsschülerin engagierte sich Maria Kantner in Arnstein: Beim BdM (Bund Deutscher Mädchen) leitete sie 1935 und 1936 eine Jungmädchengruppe im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren. Darunter waren auch zwei jüdische Mädchen, mit denen sie u.a. auch in ein Zeltlager fuhr.

Weil ihre Mutter aus Dessau stammte, arbeitete Tochter Maria in den Junkers Flugzeug- und Motorenwerke Dessau von 1936 bis 1940 in der Rechnungsprüfung. Diese waren Hersteller einer Vielzahl von Motoren- und Flugzeugtypen und damit einer der bedeutendsten Rüstungskonzerne des Dritten Reiches vor und während des Zweiten Weltkrieges. Vorher hatte sie die Handelsschule in Schweinfurt besucht; in der Stadt, wo sich ihre Eltern kennengelernt hatten. Von 1940 bis 1943 arbeitete sie bei FAG Kugelfischer (Kufi) in Schweinfurt und anschließend in der Bahnmeisterei Arnstein. Als die Firma Preh ihre Niederlassung 1953 in Arnstein eröffnete, bewarb sie sich dort und blieb dann bis zu ihrem Ruhestand 1978 als Saalschreiberin.

Nach dem Krieg wohnte sie gemeinsam mit ihrer Mutter Elisabeth in der Karlstadter Str. 26, wo sie ihre vier Kinder großzog, die bis auf Ingrid den Namen Deppisch trugen:

Ingrid \*1940, verh. mit Michael Lange, wohnt in Berlin,

Joachim \*1945, verh. mit Anita wohnt in Landshut,

Susi \*1949, verh. mit Klaus Novotny, blieb in Arnstein wohnen,

Lissy \*1951, verh. mit Peter Bauer, wohnt in Höchberg.



*Der Vorstand des Sängerkranzes 1994:  
Ruthilde Mantel, Peter Bauer, Maria Kantner,  
Michael Purucker, Ernst Bauer*

Außerdem hatte sie in diesen Jahren auch ihre pflegebedürftige Mutter zu versorgen. Später wohnte sie in der Hochbergstr. 3. Weil sie nach dem Krieg die Jugend- und Damenriege betreute, wurde sie 1977 zum Ehrenmitglied des Turnerbundes ernannt. Ab 1949 war Maria Kantner Mitglied des VdK, wo sie seit 1988 als Kreisbetreuerin in der Kreisvorstandschafft wirkte. Dafür erhielt sie 1989 die Silberne Ehrennadel des VdK. Dem Ortsverband gehörte Maria seit 1968 als Schriftführerin und Betreuerin an. Beim Sängerkranz, bei dem sie seit 1958 Mitglied war, erhielt sie 1985 die Verdienstmedaille in Silber, die 1993 durch Landrat Armin Grein mit der Verdienstmedaille in Gold aufgestockt wurde. Dies war eine verdiente Würdigung ihrer über fünfunddreißigjährigen Tätigkeit als Kassiererin. Im Jahr 1994 wurde sie zum Ehrenmitglied ernannt.<sup>38</sup>

Als Mitglied des AKV, bei dem sie ebenfalls Gründungsmitglied war, wirkte Maria Kantner bei Prunksitzungen als Büttenrednerin mit. Auf Grund ihrer zahlreichen Ehrenämter verlieh ihr die Stadt Arnstein 1994 den Ehrenteller für verdiente Persönlichkeiten.

Zu ihrem 80. Geburtstag erhielt Maria Kantner als Würdigung für ihre Leistung vom Gesangverein ein nettes Gedicht:

*„Mit der deutschen Eisenbahn  
fährt Maria so oft sie kann  
nach Berlin, das ist doch klar,  
denn da wohnt die Ingrid ja.*

*Alles kennt sie ja da schon,  
geführt vom lieben Schwiegersohn.  
Berlin ist eine Reise wert,  
zumal man ganz umsonst hin fährt.*

*Alles wird gerecht verteilt,  
auch in Landshut sie gerne weilt,  
beim Achim im Familienkreis;  
alle freun sich, wenn sie angereist.*

*Macht der VdK ,ne Reise,  
sitzt sie in der ersten Reihe,  
erklärt, erzählt mit frohem Sinn,  
alles hört gespannt dort hin.*

*Auch der Schraud hat sie sehr gern,  
fährt ihre Gäst' von nah und fern  
mit dem Bus über Berg und Tal;  
gereist ist sie sie schon viele Mal.*

*Und zu deinem Ehrentage,  
ja, das war keine Frage,  
von den Kindern dir als Dank  
Gebrüder Pfarr die Messe sang.*

*Auch in unserm Sängerkreise  
brauchen wir sie, jeder weiß es;  
dichten kann sie wunderbar,  
dafür danken wir, ganz klar.*

*Bevor wir nun nach Hause fahren,  
singen wir gemeinsam alle  
zum Abschied noch ein Lied für dich,  
das alle kennen sicherlich.“*



Feier zu Maria Kantners 70. Geburtstag

## Quellen:

StA Würzburg, Katasterselekt

Pfarrarchiv Arnstein: A 2

Informationen von Klaus Göbel, Werneck

Günther Liepert: Sterbebildchensammlung. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom November 2023

## Arnstein, 13. Dezember 2023

---

<sup>1</sup> StA Arnstein: Einwohnerverzeichnis von 1870

<sup>2</sup> Günther Liepert: Bräustüble Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 10. Februar 2022

<sup>3</sup> Günther Liepert. Cordula-Beck-Stiftung. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2018

<sup>4</sup> Geschichte des Fränkische-Schweiz-Vereins in [www.fsv-ev.de](http://www.fsv-ev.de) vom Oktober 2023

<sup>5</sup> Aus der Geschichte des Fränkische-Schweiz-Verein. in <https://www.fsv-ev.de/uploads/pdf/2021/fsv-chronik-120-jahre.pdf> vom Oktober 2023

<sup>6</sup> Günther Liepert: Präparandenschule Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 26. Mai 2020

<sup>7</sup> Schulanzeiger für Unterfranken von 1877, Würzburg 1878

<sup>8</sup> Bericht im Schweinfurter Tagblatt vom 20. August 1884

<sup>9</sup> Claudia Nöth: Volksschule Reuchelheim. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2002

<sup>10</sup> StA Würzburg Amtsgericht Arnstein Nachlass 19/1925

<sup>11</sup> Das war eine Riesenüberraschung. in Werntal-Zeitung vom 11. September 1998

<sup>12</sup> Herzlichen Glückwunsch zum 90. Geburtstag. Maria Kantner feierte Geburtstag. in Werntal-Zeitung vom 12. September 1908

<sup>13</sup> ebenda

<sup>14</sup> StA Arnstein: Personenstandsbogen

<sup>15</sup> StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5399

<sup>16</sup> Aus der Stadtratssitzung. in Werntal-Zeitung vom 29. Juli 1926

<sup>17</sup> Günther Liepert: Baugenossenschaft Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 21. Oktober 2021

<sup>18</sup> Günther Liepert: Gendarm Valentin Schwarz, Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 5. März 2023

<sup>19</sup> StA Arnstein: Personenstandsbogen

<sup>20</sup> Günther Liepert: Arnsteiner Wasenmeisterei vom 5. Juni 2023

<sup>21</sup> StA Arnstein: Personenstandsbogen

<sup>22</sup> StA Würzburg Spruchkammer Karlstadt 386

<sup>23</sup> Entnazifizierung. in Wikipedia vom November 2023

<sup>24</sup> Information von Andreas Guhr im November 2023

<sup>25</sup> Cap Norte. in Wikipedia vom November 2023

<sup>26</sup> Weihnachtsamnestie. in Wikipedia vom November 2023

<sup>27</sup> Nachkriegszeit.de in [www.nachkriegszeit.de/wohnen](http://www.nachkriegszeit.de/wohnen) vom November 2023

<sup>28</sup> StA Würzburg Landratsamt Karlstadt 5372

<sup>29</sup> StA Arnstein, Belegungsliste 1947

<sup>30</sup> Stadtarchiv Arnstein. Wahlschein für die Kommunalwahlen 1948

<sup>31</sup> Günther Liepert: Gasthof Goldener Hirschen in Heugrumbach. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 25. Oktober 2020

<sup>32</sup> Bayer. Rotes Kreuz: Jubiläumsbroschüre von 1951

<sup>33</sup> Anzeige in der Werntal-zeitung vom 18. Oktober 1957

<sup>34</sup> StA Arnstein Ar 12-435

<sup>35</sup> Günther Liepert: Gesangverein Sängerkranz Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 7. Juli 2023

<sup>36</sup> Günther Liepert: Katholischer Frauenbund Arnstein-Heugrumbach. in [liepert-arnstein.de](http://liepert-arnstein.de) vom 23. Dezember 2017

<sup>37</sup> Herzlichen Glückwunsch zum 90. Geburtstag. in Werntal-Zeitung vom 12. September 2008

<sup>38</sup> Günther Liepert: Gesangverein Sängerkranz Arnstein. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de) vom 7. Juli 2023